

tionen treffen, welche ihrem Zwecke nach durch die Uniformierung zu schlagbereiten Einheiten würden und dadurch zum mindesten provokatorisch wirkten. Diese Gefahr besteht aber bei einer Organisation von Leuten bis zu sechzehn Jahren, wie die Tatsachen selbst beweisen, nicht, auch nicht für die paar gleichgekleideten Älteren, die die Leitung besorgen; es trete denn der auch vom Departement vorbehaltene Fall ein, dass diese Älteren zahlenmässig schon für sich Einheiten zu bilden vermöchten, wovon aber bisher bei den « Roten Falken » nie die Rede war. Die Anwendung des BRB auf die Obleute der « Roten Falken » würde also der ratio dieses Erlasses in der Tat nicht entsprechen.

Demnach erkennt der Kassationshof:

Die Nichtigkeitsbeschwerde wird gutgeheissen und der Kassationskläger freigesprochen.

IV. ORGANISATION DER BUNDESRECHTSPFLEGE

ORGANISATION JUDICIAIRE FÉDÉRALE

30. Urteil des Kassationshofs vom 15. März 1937

i. S. Josti gegen Zürich, Staatsanwaltschaft.

Kassationsbeschwerde: Nur zulässig nach Erschöpfung des kantonalen Instanzenzuges. Umschreibung dieses Begriffs nach zürcherischem Strafprozessrecht.

A. — Der Beschwerdeführer wurde am 17. November 1936 vom Obergericht Zürich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 14 Tagen Gefängnis, bedingt erlassen auf 3 Jahre, verurteilt, weil er mit seinem Auto in eine Gruppe von Fussgängern hineingefahren war und dabei 3 Personen verletzt hatte.

Die Vorinstanz erblickte das Verschulden des Beschwerdeführers an diesem Unfall darin, dass er ungenügend

signalisiert und der Fahrbahn nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt habe.

B. — Gegen das Urteil des Obergerichtes hat Josti die Kassationsbeschwerde an das Bundesgericht ergriffen, mit der er den Antrag auf Freisprechung, eventuell Rückweisung an die Vorinstanz zu neuer Entscheidung stellt.

Der Kassationshof zieht in Erwägung:

Nach Art. 268/269 BStrP ist die Kassationsbeschwerde an das Bundesgericht zulässig gegen Endurteile, die nicht durch ein kantonales Rechtsmittel wegen Verletzung eidgenössischen Rechtes angefochten werden können.

Das Erfordernis, dass eine Verletzung materiellen eidgenössischen Rechtes in Frage komme, ist hier gegeben; denn nach der ständigen Rechtsprechung des Kassationshofes ist die bundesrechtliche Kassationsbeschwerde auch dort zulässig, wo das eidgenössische Recht lediglich für die Beantwortung einer Vorfrage in Betracht fällt (BGE 61 I 214). Dagegen ist das Urteil des Obergerichtes kein kantonales Endurteil im Sinne von Art. 268. Wie der Kassationshof in BGE 61 I 224 entschieden hat, ist diese Bestimmung dahin zu verstehen, dass der kantonale Instanzenzug erst dann erschöpft ist, wenn überhaupt kein Rechtsmittel irgendwelcher Art, also auch keine kantonalrechtliche Nichtigkeitsbeschwerde, mehr möglich ist, mit der die Frage der Verletzung eidgenössischen Rechtes gerügt werden könnte. Während nun bis anhin Zweifel bestanden, ob und in welchem Umfang das zürcherische Kassationsgericht auf die Rüge der Verletzung eidgenössischen Rechtes eintrete, ist diese Frage nunmehr eindeutig abgeklärt durch die Urteile des erwähnten Gerichtes vom 1. Februar 1937 in Sachen Werner, sowie vom 23. Dezember 1936 in Sachen Reichert (S. J. Z. 33 S. 314 No. 59). Dort hat das Kassationsgericht nämlich entschieden, wenn die Möglichkeit einer Kassationsbeschwerde an das Bundesgericht bestehe, so sei zwar grundsätzlich die kantonale Kassationsbeschwerde nicht zulässig; dagegen werde eine Ausnahme

gemacht, wenn auf ein- und dieselbe Rechtsfrage gleichzeitig das Recht des Bundes und des Kantons zur Anwendung komme; so z. B., wenn bei Handhabung des kantonalen Rechtes vorfrageweise über materielles Recht des Bundes zu entscheiden sei und eine Verletzung des letzteren behauptet werde. Um einen derartigen Fall handelt es sich hier, da der Beschwerdeführer nicht wegen Übertretung des MFG bestraft worden ist, sondern diese Frage nur vorfrageweise bei der Entscheidung über das Verschulden bei dem kantonalrechtlichen Delikt der fahrlässigen Körperverletzung geprüft worden ist. Das zürcherische Kassationsgericht wäre somit auf eine Nichtigkeitsbeschwerde gegen das obergerichtliche Urteil eingetreten, weshalb der Kassationshof des Bundesgerichtes auf die vorliegende Beschwerde nicht eintreten kann.

Demnach erkennt der Kassationshof :

Auf die Kassationsbeschwerde wird nicht eingetreten.

**31. Arrêt de la Cour de cassation pénale du 24 mai 1937
dans la cause Ministère public de la Confédération
contre Lebet et consorts.**

Recevabilité d'un recours en cassation contre un jugement fondé sur un verdict. Jugement n'ayant pas fait l'objet d'un recours de droit cantonal. Portée plus étendue du recours de droit fédéral (art. 268 PPF).

Attitude du TF à l'égard de jugements rendus sur la base d'un verdict. Inapplicabilité de l'art. 277 PPF. Le TF doit examiner si les réponses du jury impliquent une violation du droit fédéral (art. 269). La décision d'un jury qui résout en même temps le fait et le droit, notamment quant à la culpabilité, échappe pratiquement à l'examen de la Cour de cassation.

A. — Par jugement du 11 janvier 1937, le Tribunal correctionnel de Neuchâtel a libéré André Lebet, Charles Tissot et Charles Grivaz du chef d'infraction à l'arrêté fédéral du 21 juin 1935 tendant à garantir la sûreté de la

Confédération. Le Tribunal était assisté d'un jury qui répondit de la manière suivante aux questions posées :

1^{re} question : Lebet a-t-il, sur territoire suisse, durant l'année 1936, pratiqué dans l'intérêt de la France et au préjudice de l'Allemagne, un service de renseignements militaires, en engageant Charles-André Tissot comme pilote d'avion dans ce service, en survolant avec lui plusieurs fois le territoire allemand où il prenait des vues photographiques de caractère militaire qui lui étaient commandées par les services militaires français et dont il remettait ensuite les films aux services français, sur territoire français, ces vols étant chaque fois effectués au départ de Lausanne ?

Réponse : oui.

2^e question : Lebet est-il coupable ?

Réponse : 3 oui, 3 non.

3^e question : Tissot a-t-il sur territoire suisse, durant l'année 1936, pratiqué dans l'intérêt de la France et au préjudice de l'Allemagne un service de renseignements militaires en acceptant de piloter et en pilotant Lebet depuis Lausanne pour survoler le territoire allemand et lui permettre la prise de photographies destinées au service d'espionnage français ?

Réponse : oui.

4^e question : Tissot est-il coupable ?

Réponse : non.

5^e question : Grivaz a-t-il, sur territoire suisse, dans les premiers mois de l'année 1936, favorisé un service de renseignements militaires dans l'intérêt de la France et au préjudice de l'Allemagne en mettant en relations Lebet avec Serod dit Girard, officier au service de renseignements français qui s'était adressé à lui pour lui demander s'il connaissait quelqu'un, sachant bien l'allemand, de nationalité suisse et qui se chargerait de renseigner l'Etat-major français sur ce qui se passait de l'autre côté du Rhin ?

Réponse : oui.